**„Der Glaube allein verbindet uns“**

**Stockholms Bischof Arborelius über den Papstbesuch, das Leben in der Diaspora und eine bunte Kirche, in der sich die ganze Welt vereint**

Papst Franziskus reist am 31. Oktober zum Reformationsgedenken nach Schweden. Dort trifft er auf eine katholische Kirche, die mit rund 115.000 registrierten Mitgliedern unter 9,8 Millionen Einwohnern in der Diaspora lebt und aus Zuwanderern aus der ganzen Welt besteht. Er begegnet einer lutherischen Kirche, die rasant Mitglieder verliert. Über die Situation in Schweden und die Bedeutung des Papstbesuches sprach Alfred Herrmann mit Bischof Anders Arborelius, Bischof der Diözese Stockholm.

**Frage:** Was bedeutet der Besuch von Papst Franziskus für eine so kleine Diaspora-Kirche?

**Bischof Arborelius:** Für uns, die wir hier ein wenig abseits des weltkirchlichen Geschehens leben, ist das Kommen des Papstes ein Segen. Katholisch zu sein, das ist in Schweden nicht immer einfach. Und so erleben wir den Besuch von Papst Franziskus als enorme Aufmunterung. Er zeigt uns, dass auch wir mit dem Nachfolger Petri tief in Glaube, Liebe und Hoffnung verbunden und damit ein Teil dieser Weltkirche sind.

**Frage:** Was heißt es, katholisch in Schweden zu sein?

**Bischof Arborelius:** Ein polnischer Christ sagte vor kurzem zu mir: „In Schweden wurde ich mir meines Glaubens erst wirklich bewusst.“ Wer in Schweden katholisch ist, muss sich besonders anstrengen, um im Glauben zu bleiben und sich oftmals ganz alleine durch Gebet, durch geistliche Lesung um den eigenen Glauben bemühen. Wer das nicht macht, läuft Gefahr, geräuschlos wegzugleiten. Es ist eine Herausforderung aber auch eine Chance in der Diaspora zu leben, denn man muss sich wirklich für den Glauben entscheiden.

**Frage:** Die große Mehrheit der Katholiken in Schweden sind Zuwanderer. Sie kommen aus über 80 Nationen. Wie schafft man da Gemeinschaft?

**Bischof Arborelius:** Das ist eine ständige Aufgabe. Als erstes gilt es, die Menschen miteinander bekannt zu machen, damit sie umeinander wissen, sich lieben, sich füreinander einsetzen. In den kleinen Gemeinden zeigt sich dann eine wirklich katholische Kirche, mit Gläubigen aus der ganzen Welt, die gemeinsam beten und versuchen, miteinander zu leben. Der Glaube allein verbindet sie.

Allerdings gibt es auch Konflikte, unterschiedliche liturgische Traditionen, Sprachprobleme, kulturelle Probleme. Es bleibt eine Kunst, Menschen aus so vielen Nationen, aus so vielen verschiedenen Kulturen zusammenzubringen. Dafür brauchen wir die Gnade Gottes.

**Frage:** Die katholischen Zuwanderer treffen in Schweden auf die Diaspora. Was bedeutet das für sie?

**Bischof Arborelius:** Oftmals fühlen sie sich fremd, was ihren Glauben betrifft, weil sie plötzlich in einer post-lutherischen, säkularisierten Gesellschaft leben. Für viele, ist nicht klar, dass auch die katholische Kirche hier präsent ist. Da Schweden über keine offizielle Religionsstatistik verfügt, müssen wir die katholischen Zuwanderer selbst ausfindig machen, und ihnen mitteilen, dass es uns gibt.

**Frage:** Welche Zuwanderergruppe beschäftigt Sie momentan am meisten?

**Bischof Arborelius:** Insbesondere die orientalischen Kirchen aus dem Irak und aus Syrien haben das Gesicht der katholischen Kirche in den letzten Jahren verändert. Für uns sind sie eine Bereicherung und zugleich Vorbild und Hilfe. Denn sie sind sehr glaubensstark und das obwohl sie Bedrängnis und Verfolgung hinter sich haben. Vor allem Södertälje unweit von Stockholm hat sich zu einem Zentrum für Christen aus dem Mittleren Osten entwickelt. Auch über 5.000 mit der lateinischen Kirche verbundene chaldäische Christen bilden dort eine neue Gemeinde. Für sie bauen wir nun eine Kirche.

**Frage:** In Schweden wächst jedes Jahr die Zahl der Katholiken durch Arbeitsmigration und Menschen auf der Flucht. Was bedeutet das für die Kirche?

**Bischof Arborelius:** Das macht uns einerseits hoffnungsfroh. So kommen immer mehr Menschen in die Gottesdienste. Andererseits stellt es uns vor große Herausforderungen. Die Kirchen werden zu klein, an vielen Orten fehlt es ganz an einer Kirche.

**Frage:** Wie stark ist die Kirche in Schweden in dieser Situation auf die Solidarität aus Deutschland, auf die Unterstützung durch das Bonifatiuswerk angewiesen?

**Bischof Arborelius:** Die meisten Einwanderer können finanziell kaum etwas für den Aufbau der Kirche beitragen. Aber gerade weil die Kirche durch sie wächst, brauchen wir mehr Gottesdienstorte und mehr Priester. Das schaffen wir nicht allein. In den letzten Jahren konnten wir dank der Solidarität aus Deutschland den kleiner werdenden evangelischen Gemeinschaften so manche Kirche abkaufen. Dass sie als Ort des Gebetes erhalten wird, liegt auch ihnen am Herzen. Damit ist ein Kauf ökumenisch von Bedeutung und hat zu mehr ökumenischer Freundschaft geführt.

**Frage:** 63 Prozent der Schweden gehören der Schwedischen Kirche an. Es ist noch nicht allzu lange her, da war sie Staatskirche, der fast 90 Prozent angehörten…

**Bischof Arborelius:** Die lutherische Kirche erlebt eine Übergangssituation. Sie war jahrhundertelang eng mit dem Staat verbunden und jetzt muss sie auf eigenen Beinen stehen. Sie müssen versuchen, die innere Einheit zu bewahren. Die zentrale Frage scheint mir allerdings: was ist der Schwedischen Kirche wichtiger ist, die lutherische Erbschaft oder die nationale Verwurzelung? Soll die Kirche mehr schwedisch oder mehr lutherisch sein? Lange war die nationale Tradition wichtiger. Das Treffen in Lund ruft dagegen das lutherische Erbe ins Bewusstsein.

**Frage:** Sie sprachen eben von einer post-lutherische säkularisierten Gesellschaft in Schweden…

**Bischof Arborelius:** Schweden war früher ein christliches Land. Aber das ist es nicht mehr. Es fehlt mehr und mehr ein gemeinsamer Wertegrund. Dennoch: trotz vieler Kirchenaustritte gehören zur lutherischen Kirche immer noch über 63 Prozent der Bevölkerung und es gibt sicherlich mehr versteckten Glauben, als man denkt. Wir hoffen daher, dass der Besuch des Papstes auch eine Ermunterung für die gesamte schwedische Bevölkerung sein kann.

**Frage:** Inwieweit verlangt diese zunehmende Säkularisierung ein Mehr an Ökumene?

**Bischof Arborelius:** In einer säkularisierten Gesellschaft müssen die Christen stärker zusammenhalten. Im alltäglichen Leben zum Beispiel am Arbeitsplatz erfährt man sich als gläubiger Christ oft allein, da braucht es gegenseitige Unterstützung. Außerdem ist es für eine säkularisierte Gesellschaft unverständlich, dass die Christen auf so viele Kirchen verteilt sind. Dass der Papst zu einer ökumenischen Zusammenkunft kommt, macht das Thema allerdings für die Öffentlichkeit interessant und richtet damit den Fokus auf den christlichen Glauben.

**Frage:** Wie gestaltet sich die ökumenische Zusammenarbeit in Schweden?

**Bischof Arborelius:** Wir stehen in einem guten Austausch. Zum einen im Schwedischen Christenrat, indem 25 verschiedene kirchliche Gemeinschaften zusammenarbeiten. Wir äußern uns gemeinsam zu zentralen Themen, zum Beispiel in sozialen Fragen, Fragen zur Flüchtlingspolitik, zu Natur- und Umweltschutz. Zum anderen in der Ökumene vor Ort. Zum Bespiel sind wir regelmäßig in ökumenischer Verbundenheit in über 120 evangelische Kirchen in ganz Schweden zu Gast und feiern dort die Messe für die katholische Gemeinde.

**Frage:** Welche Möglichkeiten gibt es vor Ort noch?

**Bischof Arborelius:** Das hängt von den Gemeinden ab. In Stockholm arbeiten Christen gemeinsam zum Thema Menschenhandel, woanders, kümmern sie sich gemeinsam um Flüchtlinge, anderswo wiederum gehen sie gemeinsam in Altersheime, um Senioren zu besuchen. Wenn man ein Herz hat und etwas gemeinsam tun möchte, wird man etwas finden, wo man sich engagieren kann.

**Frage:** Im Rahmen des Reformationsgedenkens gibt es in Malmö eine Großveranstaltung, an der auch der Papst teilnehmen wird. Dabei stellen die Kirchen die karitative Arbeit in den Vordergrund, als Möglichkeit, ökumenischer Zusammenarbeit …

**Bischof Arborelius:** Das war unser gemeinsamer Gedanke, als wir diesen Event geplant haben. In einer Welt, in der es so viel Gewalt, Armut und Not gibt, wollen wir eine hoffnungsvolle Botschaft aussenden: wir Christen arbeiten zusammen für eine bessere Welt, wir setzen uns gemeinsam für Notleidende, für Frieden, für Gerechtigkeit ein – ein Zeugnis, besonders auch für die vielen Menschen in der Gesellschaft, die sich kaum mit den theologischen Fragen auseinandersetzen.

**Frage:** Was erwarten Sie sich vom Papstbesuch im Hinblick auf die Ökumene?

**Bischof Arborelius:** Papst Franziskus ist nur ein Teilnehmer in Lund. Er kommt nicht als Hauptperson. Vielmehr kommt er den evangelischen Kirchen als Freund, als Mitbruder entgegen. Dass er so demütig ist, das verleiht ihm in den Augen vieler Protestanten eine geistliche Autorität. Das wird dazu beitragen, dass sich die Christen näher kommen. Da bin ich mir ganz sicher.